

### Ein großes Kompliment den Bürgern unserer Stadt

Menschen aus 152 verschiedenen Nationen wohnen in unserer Stadt friedlich nebeneinander. Glücksfall oder positive Nachklänge der Geschichte einer von hugenottischen Flüchtlingen gegründeten Stadt? Ein großes Kompliment den Bürgern Neu-Isenburgs, einer Stadt, in der tolerantes Verhalten nicht aus Phrasendrescherei besteht. Wie angekündigt will der **Isenburger** seinen Lesern Familien aus Ländern vorstellen, die schon lange Jahre unter uns leben. Mit der italienischen Familie Bresadola haben wir angefangen, diesmal haben wir die slowenische Familie Vukajc aufgesucht, die seit 32 Jahren in Neu-Isenburg lebt.

## Mutter Dragica hat ihr Herz an Neu-Isenburg verloren



Eine Familie wie aus dem Bilderbuch: Vater Aloiz, Mutter Dragica, Tochter Andrea und Sohn Robert.

#### Von Werner Bremser

„Wie bitte?“ fragte die Angestellte im Buchladen zurück. Ich wiederholte: „Haben Sie Wissenswertes über das Land Slowenien in ihren Regalen?“ Sie nickte und kam wenig später mit zwei Sachbüchern über die Slowakei zurück. Slowenien, das kleine Zwei-Millionen-Ländchen zwischen Alpen und Adria, das seit dem 1. Mai der Europäischen Union angehört, war der jungen Dame unbekannt.

Klein aber fein. Bevor ich die slowenische Musterfamilie Vukajc (mit Dauergenehmigung für den Aufenthalt in Deutschland) in der Frankfurter Straße besuchte, wollte ich Genaueres über Slowenien erfahren, das vor elf Jahren seine Unabhängigkeit erlangte und seitdem stabil blieb. Bei der Bücherei klappte es nicht, also probierte ich es im Internet. Mit Erfolg. Slowenien, ein Land im wirtschaftlichen Aufwind, mit nur zwei Millionen Einwohnern, einer Fläche von 20 273 Quadratkilometern.

Seit 1972 wohnen Vater und Mutter Vukajc in Neu-Isenburg. Sohn Robert folgte 1977 nach, während Tochter Andrea (heute 24) schon in Deutschland (Langen) auf die Welt kam. Die Vukajcs, eine Familie mit den bei uns gar nicht mehr allzu oft anzutreffenden vielgepriesenen deutschen Tugenden wie Zuverlässigkeit, Fleiß, Pünktlichkeit, dazu als slowenische Vorzugseigenschaft, die Höflichkeit, nach dem französischen Moralisten Joubert die „Blüte der Menschlichkeit“.

#### Gestohlen? Bei uns nicht

Vater Aloiz (55), zuletzt Betriebsleiter in einer Isenburger Firma, jetzt im Vorruhestand, und

Mutter Dragica (50), seither in der Büroreinigungsbranche tätig, jetzt Hausfrau, kommen aus einer ländlichen Gegend, einem Dreiländereck (Slowenien, Ungarn, Österreich), der Name ihres 400 Einwohner zählenden Heimatdörfchens Motovilci, ganz in der Nähe der Kreisstadt Murska Sobota. Tochter Andrea wohnt noch bei den Eltern, während Robert (30) als Installateur auf eigenen Füßen steht.

Die Vukajcs haben es durch eisernen Fleiß in Deutschland zu etwas gebracht. Vater und Mutter haben in Neu-Isenburg ein baufälliges

Gebäude in einem Hinterhof auf der Frankfurter Straße mit eigenen Händen zu einer schmucken Mietwohnung ausgebaut. Ganz zu schweigen von einer eindrucksvollen Villa in ihrem slowenischen Dörfchen Motovilci, bei deren Bau sie ebenfalls selbst maßgeblich beteiligt waren. Auf zahlreichen Fotos hat Vater Aloiz mir die Villa voller Stolz gezeigt. Spontane Frage: Ja, wird denn da nicht gestohlen, wo doch die Villa dreiviertel des Jahres leer steht? Die verblüffende Antwort von Vater Aloiz: „Gestohlen, nein, das gibt es bei uns in Motovilci nicht.“ Und die Familie nickt zustimmend.

#### Früher bittere Armut

Glückliches Slowenien. Übrigens, die Fotos vom Dorf zeigen rundum blitzsaubere Einfamilienhäuschen. Mutter Dragica: „Bei uns haben heute viele Familien, ähnlich wie in Neu-Isenburg, zwei, manchmal sogar drei Autos vor den Häusern stehen.“ Auch Kanzler Schröder hat dieses Jahr nach einem Staatsbesuch in Slowenien den wirtschaftlichen Fortschritt des Landes bewundernd herausgestellt.

Seit elf Jahren ist das kleine Land unabhängig, seitdem geht es aufwärts. Früher herrschte bittere Armut. Mutter Dragica erzählt: „Wir waren zehn Kinder, ich war die Dritttüngste. Schon mit 14 Jahren musste ich das Elternhaus verlassen, kam zu einer anderen Familie, genau wie einige meiner Geschwister, und musste von Anfang an hart arbeiten. Die Eltern konnten uns nicht alle durchbringen. Den meisten kinderreichen Familien ging es ebenso. Mein Mann hatte nur zwei Geschwister. Seine Fami-

lie hat auch ein viertes Kind angenommen. Das war so eine Art Adoption, war weit verbreitet und klappte im allgemeinen ganz vorzüglich. Die adoptierten Kinder gehörten zur Familie wie die eigenen.“

#### Viel Lob für die Isenburger

Tochter Andrea, blondhaarig wie ein Nachfahre der Nibelungen, nur graziler, hat hier in der Goetheschule ihr Abitur gemacht und studiert Sozialpädagogik. Viel Lob spricht sie den Isenburgern aus. „Noch nie habe ich in Neu-Isenburg irgendetwas von Ausländerfeindlichkeit verspürt, weder in der Schule noch in der Stadt. „Na ja, ich spreche besser deutsch als slowenisch und sehe dazu noch deutscher aus als viele Deutsche.“ Ihre Lieblingsfächer waren Biologie und Gemeinschaftskunde. Ihr Lieblingslehrer Dr. Friedel.

Auch die Eltern stimmen in das Lob ein. „Andererseits, es gibt ja in Deutschland den Spruch, wie du ruhest in den Wald, so es dir entgegenerschallt,“ wirft der Vater ein. Und er fügt hinzu: „Es gibt auch unter Ausländern genug schwarze Schafe. Vielleicht spielt es ja auch eine Rolle, dass die Isenburger noch ein paar Tropfen Hugenottenblut in sich haben und deshalb mehr Verständnis für Neuankömmlinge haben.“ Die charmante Mama: „Ich bin bei meiner Arbeit schon in sehr viele Isenburger Häuser gekommen und habe nur beste Erfahrungen gemacht.“

Tochter Andrea, die seit sechs Jahren einen Isenburger Freund hat, ein bisschen dämpfend: „Doch bei aller Sympathie für Neu-Isenburg, im Grund meiner Seele fühle ich mich, obwohl nicht dort geboren, als Slowenin. Dort lebt, neben Deutschland und Frankreich (eine Großtante), der Großteil meiner Verwandten. Nicht böse sein, liebe Isenburger, menschliche Wärme, echte Herzlichkeit und Zusammenhalt, spürt man dort intensiver als hier.“

Und so wie Andrea denken gewiss auch der Vater und Bruder Robert. Bei Mutter Dragica bin ich mir jedoch ziemlich sicher, sie hat ihr Herz an Neu-Isenburg verloren . . .

Ob die vier Vukajcs zur Europawahl gegangen sind? „Aber natürlich!“ kam es im Chor. Neu-Isenburg kann sich freuen, Menschen wie die Vukajcs in seinen Mauern zu haben.